

Wolf Biermann

Wolf Biermann, geboren am 15. 11. 1936 in Hamburg, stammt aus einer Familie von Altkommunisten; sein Vater war im antifaschistischen Widerstandskampf organisiert und wurde 1943 im KZ Auschwitz ermordet. Nach dem Krieg Beitritt zu den „Jungen Pionieren“, der Jugendorganisation der KPD, 1950 Teilnahme am Weltjugendtreffen in Ostberlin. 1953 Übersiedlung in die DDR; Studium der Politischen Ökonomie an der Humboldt-Universität; 1957–1959 Arbeit als Assistent am Berliner Ensemble. 1959–1963 Studium der Philosophie und Mathematik. 1960 begann er zu komponieren und zu schreiben. Mit Freunden baute er 1961/1962 ein altes Hinterhofkino zum „Berliner Arbeiter- und Studententheater“ (b.a.t.) um, das jedoch vor der Premiere geschlossen wurde. Erstes Auftrittsverbot bis Juni 1963; im gleichen Jahr Ausschluss aus der SED; 1964 Auftritte im Ostberliner Kabarett „Die Distel“, Konzertreise durch die Bundesrepublik und Auftritte in Wolfgang Neuss' „Asyl“ in Westberlin. Nach dem 11. Plenum des ZK der SED 1965 trat das generelle Auftritts-, Veröffentlichungs- und Ausreiseverbot in Kraft. Im September 1976 erstmals nach 11 Jahren Auftritt vor einem DDR-Publikum in der evangelischen Kirchengemeinde in Prenzlau. Im November 1976 von der IG Metall organisierte Konzertreise durch die BRD, nach der ihm die Rückreise in die DDR verwehrt wurde. Am 17. November 1976 entzog ihm die DDR die Staatsbürgerschaft. Wolf Biermann lebt seither in Hamburg. Er unterstützte (vorübergehend als Mitglied) die spanische kommunistische Partei und zu Beginn der achtziger Jahre die Grünen. Zahlreiche Tournées führten ihn durch die Bundesrepublik, die EG-Staaten und Skandinavien. 1983 nahm er eine dreimonatige Gastprofessur an der Ohio State University wahr. Im April 1982 bekam er die Erlaubnis, dem todkranken Robert Havemann einen letzten Besuch in Berlin/DDR abzustatten. Anfang Dezember 1989 endlich konnte er erstmals wieder in der DDR auftreten. Von 1993 bis 1995 Heinrich-Heine-Gastprofessur an der Universität Düsseldorf. 1997/98 Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. 2008 Ehrendoktor der Philosophie der Humboldt-Universität zu Berlin. Biermann ist Vater von zehn Kindern und lebt zusammen mit seiner zweiten Frau Pamela in Hamburg-Ottensen. 2021 erwarb die Staatsbibliothek sein Archiv.

* 15. November 1936

von Bernd Allenstein, Manfred Behn und Jay Rosellini

Preise

Preise: Fontane-Preis der Stadt Berlin (1969); Åreskunstner (1969); Jacques-Offenbach-Preis (1973); Deutscher Schallplattenpreis (1975 und 1977); Deutscher Kleinkunstpreis (1979); Südwestfunk-Liederpreis (1984); Friedrich-Hölderlin-Preis 1989; Georg-Büchner-Preis (1991); Mörike-Preis (1991); Heinrich-Heine-Preis (1993); Nationalpreis der Deutschen Nationalstiftung (1998); Heinz-Galinski-Preis (2002); Joachim-Ringelnitz-Preis (2006); Großes Bundesverdienstkreuz (2006); Ehrenbürgerwürde der Stadt Berlin (2007); Theodor-Lessing-Preis (2008); Marion-Samuel-Preis (2015); Ernst-Toller-Preis (2018); Arik-Brauer-Publizistik-Preis (2022).

Am 16. November 1976 meldete ADN: „Die zuständigen Behörden haben Wolf Biermann, der 1953 aus Hamburg in die DDR übersiedelte, das Recht auf den weiteren Aufenthalt in der Deutschen Demokratischen Republik entzogen.“ Damit setzten die ‚zuständigen Behörden‘ der DDR einen vorläufigen Schlusspunkt unter eine Kampagne, die schon vor dem 11. Plenum des ZK der SED im Dezember 1965 ihren Anfang genommen hatte. Auf dem Plenum selbst erfolgte die scharfe Abrechnung mit Liberalisierungstendenzen und die Kritik an intellektuellen Oppositionellen in der DDR. Für Biermann bedeutete dies konkret: Berufsverbot – keine Auftritte, keine Veröffentlichungen, keine Auslandsreisen. Um so zynischer musste der Kommentar im „Neuen Deutschland“ zur Ausweisung klingen, in dem als deren auslösendes Moment der Auftritt Biermanns vom 13. 11. 1976 in Köln angegeben wurde: „Um den Grad der Unverschämtheit dieses sogenannten Liedermachers zu ermessen, muß man sich vergegenwärtigen, auf welcher Bühne sich das alles abgespielt hat, nämlich in einem kapitalistischen Land, in der BRD.“ Biermanns Auftrittsverbot in der DDR zog der Kommentator „Dr.K.“ nicht ins Kalkül.

Die allgemeinen Vorwürfe gegen die Texte Biermanns waren zusammengefasst in der Parole, er habe im Verlauf der sechziger Jahre den Klassenstandpunkt des Proletariats aufgegeben. In keiner zusammenfassenden Darstellung, die in der DDR erschienen war, wird dieser Vorwurf konkretisiert. Spezifiziert wird er allerdings in der großen „Geschichte der Literatur der Deutschen Demokratischen Republik“: Biermann weigere sich, den sozialistischen Aufbau in der DDR literarisch positiv mitzugestalten, er charakterisiere den Sozialismus ausschließlich als Bürokratie von Funktionären und zeige keine positiven Seiten des realen Sozialismus in der DDR auf; dagegen predige er Sensualismus und Genussstreben und gleite in anarchistischen Individualismus ab.

Ob und inwieweit diese Kritik haltbar ist, kann nur beurteilt werden, wenn man die Produktionsbedingungen, mit denen sich Wolf Biermann konfrontiert sah, in Rechnung stellt.

Biermann spricht von einem „Isolationssound“ in seinen Liedern, der bei seinem Vortrag ein realistisches Moment enthalte: „Das ist ja nichts Äußerliches, das ist ja nichts Zufälliges, das ist ja die politische Konsequenz politischer Lieder unter historischen Umständen, daß sie eben nicht gesungen werden dürfen.“ Ihren aggressiven literarischen Ausdruck findet diese Situation in dem Lied „Das macht mich populär“, dessen 6. Strophe lautet:

Verdammt, es kotzt mich trotzdem an
Es reizt mich nicht die Bohne
Wenn mir der deutsche Gartenzwerg
Verleiht die Dornenkrone
Wenn ihr mich wirklich schaffen wollt
Ihr Herren hoch da droben
Dann müßt ihr mich ganz öffentlich
Nur LOBEN LOBEN LOBEN
Ihr seid im Volk ja so beliebt
Ein Kuß von eurem Munde
Macht den Geküßten todeskrank

-So küßt mich doch, ihr Hunde!
Küßt mich, bestecht mich, liebt mich heiß
Greift tief in eure Tasche
Gebt mir den Nationalpreis – und
Versteht sich: Erster Klasse!

Der Text reagiert in seiner negativen Dialektik direkt auf die Realität, indem er gleichzeitig dem Publikum ein hohes Maß an Kritikfähigkeit zumißt. Dem offiziell gelobten, affirmativen Künstler wird Glaubwürdigkeit abgesprochen; das macht der Kontext deutlich. Die Arbeit unter den Bedingungen weitgehender Isolation hat Konsequenzen für das Verhältnis von politischer Qualität und ästhetischer Dimension. Seine Lieder eskalieren im Verlaufe von 10 Jahren Berufsverbot von zunächst nachsichtiger und hoffender Kritik zur aggressiven Negation, die eher Skepsis statt Zuversicht verbreitet. Allerdings enthalten die Lieder weiterhin den rebellierenden Appell an die Aktivität der Rezipienten:

So oder so, die Erde wird rot:
Entweder lebenrot oder todrot
Wir mischen uns da bißchen ein
-So soll es sein
So soll es sein
So wird es sein

Biermann ist auf die mediale Reproduzierbarkeit seiner Texte ohne die direkte Resonanz des Publikums angewiesen; daher nimmt der artifizielle Charakter seiner Produktion zu. Zugleich verschärft sich die Kritik.

Die Aggressivität in Biermanns Texten ist jedoch nicht allgemein oder abstrakt. Sie hat ihre Ursache in seiner ungeheuren Verletzlichkeit; seine sensible Reaktion auf das System scheint so zunächst geradezu privatistischen Charakter zu haben. Aber wenn er Privates ausspricht, sei es auch Sexuelles oder Erotisches, so ist immer die Intention damit verbunden, es bruchlos ins Gesellschaftlich-Allgemeine überzuführen. D.h. es handelt sich um privates Sprechen über die Öffentlichkeit, in die das handelnde Individuum einbezogen werden will, für das es ausgerüstet werden soll. Unter der Bedingung seiner Isolation von einem Auditorium ist diese inhaltlich ichbezogene Ausdrucksform zwangsläufig.

Die Art des Vortrags korrespondiert mit dieser Situation. Biermanns Lieder sind zumeist nicht oder nur schwer nachzusingen oder nachzuspielen, obwohl die Noten für die Lieder vorliegen. Der spezifische Gestus des Vortrags erst gibt der Komposition den Charakter eines „Biermann“-Liedes. In der musikalischen Tradition beruft sich Biermann auf Hanns Eisler. Die Musik ist für ihn ebensowenig wie für Eisler bloßes Transportmittel für den Text, sondern sie schafft Distanz zum Text, widerspricht ihm, hebt Schärfe auf oder gibt Idyllischem die aggressiv-kritische Wendung. Während jedoch Eisler scharfe Distanztöne oder Marschrhythmen in den Vordergrund stellt – seine Lieder sollen von den Massen nach- und mitgesungen werden –, gibt es bei Biermann keine Marschrhythmen, sondern ein Verhältnis von ständiger Rede und Widerrede zwischen Text und Musik. Seine Lieder haben gleichsam Kunstlied-, nicht Volksliedcharakter. Dadurch erleidet ihre politische Qualität keine Einbuße. Der Prozeß, auf den es ihm ankommt, ist als dialektisches

Bewußtmachen zu begreifen. Die Lieder liefern den Rezipienten – auch hier ist von einem weitgehend isolierten Hörer zu sprechen – der Welt aus, sie fordern ihn nur in Ausnahmefällen direkt zu Handlungen auf.

Der plebejische Realismus, in den Biermann seine Wirklichkeit verdichtet, gibt ein mosaikartiges Bild der individuellen Ansprüche und Wünsche an eine vorgefundene statisch-monolithische Umwelt.

Er erfährt in seinen Texten nach dem „guten“ Brecht-Wort: „Habt ihr die Welt verändert, verändert die veränderte Welt.“

In seinem Eintreten für sozialistische Zielsetzungen beruft sich Biermann auf Rosa Luxemburg, deren Kritik an der Oktoberrevolution er auf die nachstalinistische DDR zu übertragen versucht.

Die Bewältigung des Stalinismus nimmt sich Biermann mit seinem Theaterstück „Der Dra-Dra“ (1970) – einer Bearbeitung von Jevgenij Schwarz’ „Der Drache“ (1943) – zum Hauptthema.

In der Form der Parabel gibt Biermann die Beschreibung eines erstarrten, von einem Drachen absolut beherrschten Landes, das unveränderbar erscheint, da das Volk zu einem Volk der Speichellecker geworden ist. („Ich sage ja!“ ist der Text eines staaterhaltenden Poems). Als personifizierte Herausforderung erscheint wie ein deus ex machina der Drachentöter Hans Folk, dem es mit Unterstützung verschiedener Tiere gelingt, den Drachen zu töten. Der Sieg bleibt aber vorläufig, denn revolutionärer Enthusiasmus verleitet Hans Folk dazu, die Revolution mit der Drachentötung als abgeschlossen anzusehen. Die Drachenbrut aber bemächtigt sich des neuen Herrschers und tötet ihn. Durch ein Wunder wird er wieder zum Leben erweckt und gelangt zu der Einsicht, daß die Konterrevolution erst dann besiegt ist, wenn auch die korrupten Handlanger des Drachens geschlagen sind.

Die Parabel, die weniger analytisch ist als allgemeine Herrschaftsstrukturen beschreibt, zielt nach Biermanns Intention nicht nur auf die Deformation sozialistischer Entwicklung, sondern beansprucht zugleich Repräsentanz für die dem Kapitalismus eigenen Entwicklungen. Ziel der jeweiligen Inszenierung sollte es demnach sein, die die Gesellschaft ausbeutenden Drachen zu benennen. Heyme versuchte mit seiner Inszenierung an den Münchner Kammerspielen 1971, die Assoziationen des Publikums auf die politisch-ökonomisch Herrschenden in der Bundesrepublik zu lenken, so der Absicht Biermanns folgend: „Wer [...] dieses Stück im Westen antistalinistisch spielt, kriecht dem eigenen bürgerlichen Drachen in den Arsch.“ Die für das Programmheft geplante Dokumentation von Machtkonzentration und die Bildergalerie von Mächtigen in der Bundesrepublik, die u.a. ein Foto des damaligen Oberbürgermeisters Vogel enthalten sollte, konnte nicht erscheinen. Günter Grass nannte den verantwortlichen Chefdramaturgen Kipphardt „als Dramaturg einen Stücke verfälscher und als Schriftsteller einen Nachbarn Ziesels“ und trug damit dazu bei, daß Kipphardts Arbeitsvertrag, wie von der CSU gefordert, aus offensichtlich politischen Gründen nicht verlängert wurde. Eine umfangreiche Pressekampagne gegen die Verfechter des Stückes und eine Solidarisierung auf der anderen Seite waren die Konsequenz. Zu fragen bleibt, ob die sich schnell verbrauchenden Schocks der von Biermann vorgeschlagenen Inszenierung oder nicht doch ausschließlich die Diskussion

um das zensierte Programmheft für solche Wirkungen den Ausschlag gaben. Zwar erzeugten einige drastische Szenen und die provozierende Sprache etwas Unbehagen im Zuschauerraum, sie verbrauchten sich aber ebenso schnell wie die Effekte der von Biermann als harmlos abgelehnten „Publikumsbeschimpfung“ Peter Handkes. Wenn das Stück im weiteren kaum Resonanz hatte, dann dürften neben der Berührungsangst nach dem Münchner Theaterskandal auch die spezifischen Schwächen des Stücks eine Rolle gespielt haben. Der Text bietet wegen seiner gesellschaftstheoretisch unzureichend fundierten allgemeinen Bürokratismuskritik dem Zuschauer die Möglichkeit ebenso zur antistalinistischen wie zur antikapitalistischen Interpretation, so daß die Textvorlage ihre provokatorische Brisanz für die bürgerliche Öffentlichkeit sehr schnell verliert.

Biermanns Sozialismuskritik erhält durch die deutsch-deutsche Systemauseinandersetzung, die er als Bürger beider Staaten kennengelernt hat, einige Eigentümlichkeiten, die sich in dieser Schärfe bei keinem anderen Autor finden.

Seine Adaption der Heineschen Tradition für eine Beschreibung der beiden deutschen Staaten, die er 1965 im Anschluß an eine vom Sozialistischen Deutschen Studentenbund veranstaltete Tournee durch die Bundesrepublik mit seinem „Wintermärchen“ (veröffentlicht 1972) unternahm, kennzeichnet sehr genau die politisch-literarische Stellung des Autors. Die Kritik an Bundesrepublik und DDR verbindet sich mit Heimatgefühlen für beide deutschen Staaten. Hamburger Herkunft und die erst in der DDR bewußter sich vollziehende politische Sozialisation mögen eine heute für viele Linke unverständliche Zerrissenheit in der Frage der nationalen Identität bewirken.

Im Unterschied zu Heine, der sich in die französischen Zustände immer nur als Exulant einmischen konnte, begreift sich Biermann als Gast aus der DDR, der, unter Anrufung der Traditionen der deutschen Arbeiterbewegung (er trifft auf den weiterhin mit ungeeigneten politischen Mitteln im Untergrund operierenden Thälmann), auf eine zukünftige revolutionäre Gemeinsamkeit von eigener Vergangenheit und Gegenwart hofft. Kritik an preußischen Überständigkeiten und stalinistischen Verkrümmungen der DDR verbindet sich mit der mitunter pathetischen Selbsteinordnung in die revolutionäre Hamburger Tradition. Die resignativ-realistische Situationsbeschreibung schließt Kritik an rückwärtsgewandten Zügen der DDR, Überdauern faschistischen Ungeistes in der BRD, bürokratische Entartungen in der DDR, antikommunistische Vorurteile auf der Westseite sowie spöttisch kommentierte Anpassungsbemühungen von Schriftstellern in Ost und West (Becher, Kahlau, Hacks, Neutsch und Grass werden genannt) ein. Am Ende wird die politische Perspektive des Autors umrissen. Sie liegt in der Anrufung des von den Faschisten ermordeten Vaters, in der Hoffnung auf die Bewegung der Black Panthers und die südvietnamesische Befreiungsbewegung. Eine reale Hoffnung für die deutsche Gegenwart bleibt ausgespart. Insbesondere die Szenen im Hamburger Milieu haben stark folkloristisches Kolorit und bleiben, der Lage der westdeutschen Arbeiterbewegung nur oberflächlich entsprechend, ohne Erwartung auf eine baldige Dynamisierung der erstarrten Verhältnisse. Sowohl die Abgrenzung gegen Vereinnahmungsversuche aus der BRD („Herr Springer greift nach jeder Hand, die Walter Ulbricht abhackt.“) als auch das Auftreten bundesrepublikanischer Zollbeamter („Der Biß des ersten Schlachterhunds an bundesdeutscher Leine war heilsamer für mein krankes

Herz.“) ermöglichen die Selbsteinordnung: Die Permanenz der Kritik am eigenen Staat bleibt notwendig, auch wenn sie schmerzlicher ist als die Auseinandersetzung mit den eindeutigen Klassenfronten in der BRD: „Denn Haß auf Menschen, die man liebt, verbrennt die eigene Seele.“

Wie auch in theoretischen Äußerungen bleibt der „Volks“-Begriff in Biermanns literarischer Produktion relativ abstrakt, nicht zuletzt wohl wegen des fehlenden Publikumsbezuges. Umfängliche Kontakte mit Intellektuellen aus beiden deutschen Staaten vermochten diese Lücke nicht zu schließen.

Nur in Ausnahmefällen wie in dem optimistischen „Das geht sein“ sozialistischen Gang“ gelingt eine Charakterisierung von Verhaltensweisen, die auf Veränderung zielen. Biermann setzt gegen die selbstgefällige, selbstrechtfertigende Nachgiebigkeit leitender Instanzen bei Ausreiseanträgen von DDR-Bürgern die Mobilisierung sozialistischer Demokratie, die als Form, als Institution, häufig aber nicht als gelebte Handlungsweise existiert.

Die Rezeption in der BRD hat nur allzu leichtfertig immer wieder versucht, Biermann den eigenen politischen Absichten dienstbar zu machen. Es verwundert dabei nicht, daß er ihr als Kronzeuge gegen administrative Verkrustungen in der DDR diene, sein Engagement gegen die Wirklichkeit des Kapitalismus aber oft unterschlagen wurde. Lieder zum Anschlag auf Rudi Dutschke, zu Vietnam und Chile, das Guevara-Lied, die Solidaritätsplatte mit Spanien u.v.a.m. stehen für diese Seite des Biermannschen Schaffens.

Nach seiner Ausbürgerung, als sich unter namhaften Künstlern der DDR eine breite Protestbewegung regte, hoffte Biermann für kurze Zeit auf eine schnelle Rückkehr in die DDR. Nach der Ansiedlung in Hamburg mußte er sich auf die Widersprüche einer fremd gewordenen Gesellschaftsordnung einstellen, was ihm, schon 1973 auf die Folgen einer möglichen Ausweisung angesprochen, als undenkbar erschienen war: „Ich glaube, dann würde ich aufhören, überhaupt zu schreiben.“

Im Westen hat Biermann nicht nur nicht aufgehört zu schreiben, sondern seine Produktivität eher noch gesteigert. Zwischen 1977 und 1990 veröffentlichte er drei neue Gedichtbände und einen ersten Prosaband, und im selben Zeitraum brachte er elf Schallplatten heraus. Hinzu kamen auch zahlreiche Auftritte in Konzertsälen zwischen Kiel und Freiburg im Rahmen der fast jedes Jahr gestarteten Tournées sowie Konzerte in anderen europäischen Ländern und in den USA. Hatte er kurz vor der Ausbürgerung noch die Ansicht vertreten, es hätte keinen Sinn, sich als Schriftsteller mit dem Kapitalismus zu beschäftigen („Also da lese ich lieber Brecht“), so sah er die Dinge anders, sobald sich herausstellte, daß eine Rückkehr in die DDR auf absehbare Zeit wohl nicht möglich sein würde: „Bloß kein Berufs-Dissident werden! (...) So schnell wie möglich in einen Stoffwechsel mit dieser Gesellschaft sich einlassen. Sich verbünden mit den fortschrittlichen Kräften im Westen (...)“ Diese Ziele – insbesondere das letzte – haben sich allerdings nur teilweise erreichen lassen, was wohl weniger auf mangelnde Flexibilität von Seiten des Autors als auf das komplizierte Verhältnis der Linksintellektuellen zum Kulturbetrieb bzw. Gesellschaftssystem der Bundesrepublik zurückzuführen wäre.

Nachdem Biermann mit dem Lied „Deutsches Miserere“ in konservativen Kreisen eine Welle der Empörung ausgelöst hatte (Anstoß nahm man vor allem

an den Versen „ach! kommen bin ich / vom Regen in die Jauche“), wandte er sich dem äußerst heiklen Thema Terrorismus zu. Dabei bemühte er sich um eine differenzierte Betrachtungsweise: Obwohl er terroristische Gewalt eindeutig ablehnte, weigerte er sich, die „Alchimisten der Revolution“ zu dämonisieren. Im ‚Deutschen Herbst‘ war es nicht ungefährlich, das Lied „Jetzt klagen sie groß“ zu singen, in dem es heißt: „Und etliche sagen: Das kommt davon. / Aber wenige fragen: Woher.“ Das Entstehen von Liedern über Gorleben und einen Streik Hamburger Hafenarbeiter führte bei manchen Anhängern zu dem Trugschluß, Biermann werde sich ewig als unentwegt umherreisender Polit-Barde und Agitator gebärden. Man staunte also nicht schlecht, als die Platte „Hälfte des Lebens“ 1979 auf den Markt kam, denn hier wurden zum größten Teil Gedichte von anderen Lyrikern vertont. Die Auswahl – von Hölderlin bis Brecht, von Heine bis Kunert u.a. – schloß politische Texte durchaus ein, aber es ging insgesamt eher um Reflexion als um Revolte. Wer anlässlich dieser Platte (abschätzig oder voller Lob) von einer Verselbständigung des Ästhetisch-Künstlerischen sprach, wurde bald eines Besseren belehrt: Bereits im darauffolgenden Jahr mischte sich Biermann in den bundesdeutschen Wahlkampf ein, allerdings ohne als Wahlhelfer einer Partei zu agieren. Auf der Tournee „es grünt so grün“ griff er sowohl den „Starfighter“ Strauß als auch den „Wehrmachtsoffizier“ Schmidt an, beklagte die anhaltende Diskriminierung von Sinti und Roma und warnte vor dem „gemütlichen Faschismus“. (Das „Deutsche Wanderlied“, das die NS-Vergangenheit der CDU-Politiker Carstens und Filbinger unter die Lupe nimmt, fiel 1980 bei der ZDF-Aufzeichnung der Kleinkunst-Preisverleihung in Mainz der Zensur zum Opfer; der „stern“ druckte den Text des Liedes ab.) Das Wühlen im „Tagesdreck“ (Biermann) sollte aber bald ein Ende nehmen. Der Sänger zog sich zurück, d.h. er blieb etwa anderthalb Jahre der Bühne fern und verbrachte viel Zeit in Frankreich.

Erst im Jahre 1982 ging Biermann mit seiner neuen Platte „Wir müssen vor Hoffnung verrückt sein“ wieder auf Tournee, und in der Zwischenzeit hatte sich einiges geändert. Mehr als das leere Blatt zwischen den Ost- und West-Werken im Band „Preußischer Ikarus“ signalisierten diese neuen Lieder das eigentliche Ende der schwierigsten Phase des Übergangs. Da Biermann wieder, wie er selbst betonte, einen „normalen Alltag“ hatte, konnte er, nunmehr mit einem werdenden „West-Ich“ ausgestattet, so arbeiten wie bisher, statt sich ständig für andere zu engagieren. Das läßt sich anhand vom „Willkommenslied für Marie“ veranschaulichen. Ausgehend von intensiv Erlebtem kommen Ängste und Sorgen zur Sprache, die nicht nur privater Natur sind: „Um deine Wiege drumherum / Wuchern die Waffenwälder (...) Die Erde wird ein öder Stern (...).“ Angesichts der Ereignisse in Polen (Kriegsrecht, Jagd auf die Solidarność) kommt in vielen Gedichten und Liedern auch Wut auf den „Bluthund“ General Jaruzelski hinzu. Weitere Zielscheiben sind die Westlinken, die zu Polen schweigen, weil sie die Entspannungspolitik nicht gefährden wollen. Bei all dieser poetischen Polemik bleibt vor allem die Traumvision im Gedicht „Schuffen“ im Gedächtnis haften, denn hier liegt der Kritiker des real existierenden Sozialismus mit dem in Auschwitz ermordeten Vater im Clinch. Dessen Ermahnung, die Verbrechen der polnischen Parteiführung nicht in der Öffentlichkeit zu geißeln („das sind doch unsre das ist was andres!“), muß er zurückweisen, aber nicht ohne heftige innere Konflikte. Die Gratwanderung auf der Suche nach einer West-Identität wird auch durch eine – geradezu hellseherische – Befürchtung erschwert: „Wenn es eines wirklich schönen / Tages drüben besser geht / – du, dann wirs mir hier

im Westen / Sehr gemischt und elend gehn (...).“ („A Paris“). Bis dahin gelte es aber, einen eigenen Weg zwischen dem „großen Geld“ und dem (linken) „Ghetto“ einzuschlagen („Linkes Liedchen“).

Immer wieder hat Biermann behauptet, daß ein wirklich gelungenes Lied bzw. Gedicht nur da entstehen könnte, wo die Privatsphäre („der Familienkram“) mit der Geschichte in Berührung kommt. Als Beispiel wird oft das frühe Lied „Großes Gebet der alten Kommunistin Oma Meume in Hamburg“ angeführt, in dem die Sehnsucht nach einer gerechten Gesellschaft mit den konkreten (Un-)Taten und Leiden einzelner Kommunisten kontrastiert wird. In der Mitte der achtziger Jahre kam es aber zu einer Krise, die die Aufrechterhaltung dieses Modells zeitweilig unmöglich machte. Biermanns Frau Tine verließ ihn, und er litt sehr darunter, was er auch den Besuchern seiner Konzerte mehr oder weniger wortreich mitteilte. Der Schmerz schlug sich auch in mehreren Texten nieder, deren verzweifelter Ton nicht wenige Zuhörer in Verlegenheit brachte bzw. unfreiwillig in die Rolle von Voyeuren zwang. Einige Verse klangen einfach banal, während andere unmittelbare Produkte von Wutausbrüchen zu sein schienen („(...) die Fotze / macht aus meinen schönsten Liedern / kalte Literaturkotze“). Besonders problematisch war der Versuch, die alten Themen Ich und Gesellschaft mit Gewalt in ein Gedicht zu pressen („Mein Herz weiß alles besser“). Aus diesem Dilemma konnte sich Biermann mit der Zeit befreien, doch seine rücksichtslose Selbstentblößung hatte für einige die Grenze des Erträglichen überschritten.

Im November 1986 ging das erste Jahrzehnt seit der Ausbürgerung zu Ende, und Biermann wurde fünfzig Jahre alt. Das (West-)Fernsehen zeigte die Aufzeichnung des mittlerweile legendären Kölner Konzerts, und ein paar Dutzend Leute trafen sich in einer Ost-Berliner Kirche, um die Erinnerung an den Exilierten wachzuhalten (zu dem Zeitpunkt gab es schon viele junge DDR-Bürger, denen der Name Biermann kein Begriff war). Der Liedermacher lud sieben ausländische Kollegen dazu ein, seinen fünfzigsten Geburtstag auf der Bühne zu feiern, und 1000 Zuschauer kamen ins Kölner Schauspielhaus. Auf dieser Veranstaltung (die sich aus der Sicht mancher Beobachter zu sehr einer Beweihräucherung näherte) las Biermann aus dem langen Gedicht „Vom Lesen in den Innereien“ (in „Affenfels und Barrikaden“) vor. Diesem Text kommt zentrale Bedeutung zu, weil hier eine Autobiographie in Versen vorliegt, die im Gesamtwerk einmalig ist. Das Bild des furchteinflößenden Drachentöters (man denke an das frühe Plakat mit der Gitarre als Knarre) wird entscheidend revidiert, wobei es an (Selbst-)Ironie nicht mangelt. Jetzt hat man einen „kleinen Moritz“ vor sich, der vergeblich versucht, den Sinn der Weltpolitik zu begreifen. Wenn er sich trotzdem einmischt, dann nur wegen der „toten“ in seinem „rücken“, d.h. der im Dritten Reich ermordeten Familienmitglieder und Genossen. Diese Einmischung ist im Westen allerdings schwieriger geworden, da die klaren Fronten von damals (hie Politbüro, da Opposition) den unerbittlichen Gesetzen des (Kunst-)Marktes gewichen sind: „(...) wie die / andern frag ich beklommen: wird es verkauft? / (im Osten fragte ich: wirds verboten?)“. Als „rührend deutscher Deutscher“ leidet Biermann immer noch unter den Folgen der Teilung, und er wird – entgegen früheren Beteuerungen – den Sog der Wahlheimat DDR nicht los: „ich komme und komm nicht davon“. Man lernt hier einen Schriftsteller kennen, der sich bei aller Egozentrik („das zentrum der welt ist dein kleiner zeh“) mit Themen wie dem Holocaust, der Mauer und dem Super-GAU in Tschernobyl herumquält und somit im Zeitalter der postmodernen Unverbindlichkeiten ein extrem Unzeitgemäßer ist.

Am Ende der achtziger und Anfang der neunziger Jahre mehrten sich die Anzeichen dafür, daß Biermann dem „linken Pißpott“ entkommen und ein breiteres Publikum erreichen wollte. Dieses Bestreben manifestierte sich in erster Linie in seinem Verhältnis zu den Massenmedien. Während früher von Skandal, Eklat, Konfrontation oder einfach Nicht-Beachtung die Rede gewesen war, trat in dieser Zeit fast ein ‚Normalzustand‘ ein. Schon das Fernsehinterview mit Günter Gaus (1986) war von gegenseitiger Achtung geprägt, und es folgten Auftritte, die vor nicht allzu langer Zeit unvorstellbar gewesen wären: Man erlebte einen Biermann, der mit den gutbürgerlichen Mitschülern seines Hamburger Gymnasiums plauderte („Klassentreffen“), bei „Wetten, daß“ verlor und bei „Dingsda“ gewann. Sogar der eher konservative Joachim Fuchsberger stellte dem einst Umstrittenen das „Heut‘ abend“-Podium zur Verfügung. In München steuerte Biermann einen eigenwilligen Beitrag zur Vortragsreihe „Reden über das eigene Land“ bei (zu seinen Vorrednern gehörten Helmut Schmidt und Franz Josef Strauß), und er trat auch vor jüdischen Gemeinden auf. Es ist noch nicht abzusehen, ob all diese vielfältigen Bemühungen von Erfolg gekrönt sein werden.

Von einem ganz anderen Medienereignis müßte man an dieser Stelle sprechen, und zwar von der ‚Deutschen Revolution‘ von 1989/90, denn hier waren die Worte und Gefühle des ‚alten‘ Biermann besonders gefragt. Dabei ist es nicht uninteressant, daß er von Oktober bis März öfter als Interviewpartner und Publizist in Erscheinung trat. (Seit einiger Zeit versucht er übrigens, sich mit der Prosa anzufreunden; der erste Sammelband trägt den nicht gerade bescheidenen Titel „Klartexte im Getümmel“.) Er tauchte in Talk-Shows auf, führte – mittels einer Leitung des Deutschlandfunks – ein Telefongespräch mit Bärbel Bohley über die geplante Massendemonstration am 4. November und schrieb Essays und Polemiken für die „Zeit“ und die „taz“. Zwei Phasen dieses Wirkens lassen sich unterscheiden. Zunächst betrieb Biermann mit spitzer Feder die Demontage vom „ewig lachenden Gebiß“ (d.i. Egon Krenz), hoffend auf „neue beseelte Menschengesichter“. Dann setzte er sich beim Kulturminister Keller für seine ausgebürgerten Schreib-Kollegen ein. Eine Zeitlang überlegte er sich sogar, ob er nicht wieder in die DDR ziehen sollte, aber bereits vor der Wahl am 18. März verwandelte sich seine Hoffnung auf einen eigenständigen Weg der DDR erst in Skepsis, dann in Trauer: „Der Kommunismus ist am Ende, nicht nur in der Wirklichkeit, nein, wirklicher: auch im Traum.“ Das heißt jedoch nicht, daß er seinen Frieden mit dem im Entstehen begriffenen deutschen Einheitsstaat gemacht hätte. Anlässlich einer Umfrage der „Zeit“ im Juni 1990 antwortete er auf die Frage, was der Nationalfeiertag werden sollte: „Der 8. Mai, und zwar ausdrücklich als Tag der Befreiung vom Hitler-Faschismus durch die Alliierten. Wir haben uns nun einmal nicht selber befreit von dieser Tyrannei. Wir wollen uns erinnern an diese Dunkelheit und fest entschlossen sein, uns, bei nächster Gelegenheit, der kommenden Diktatoren selbst zu entledigen.“

Das Konzert am 1. Dezember 1989 in der Messehalle 2 in Leipzig war ein Höhe- und Wendepunkt. Der Sänger selbst sieht diesen ersten öffentlichen Auftritt in der DDR seit einem Vierteljahrhundert (abgesehen vom 1976er Konzert in einer Prenzlauer Kirche) auf jeden Fall so: „Das Konzert war herzerreißend schön, sentimental und aggressiv und bitter und lustig – für mich das Pendant zum Kölner Konzert am 13. November 1976. (...) Ja, es war das, was man einen Triumph nennt, wenn man keinen Schimmer davon hat, was dafür bezahlt worden war.“ Die Zusammensetzung des Programms läßt erkennen, daß der

Abend in der „Heldenstadt“ nicht nur eine politische Veranstaltung, sondern auch ein künstlerisches Ereignis sein sollte. Das Publikum hörte u.a. alte Hetzlieder, Liebeslieder, Texte über das Leben im Westen, das 66. Sonett von Shakespeare und zum Schluß die klassisch gewordene „Ermutigung“. Verständlicherweise bekam die „Ballade von den verdorbenen Greisen“ den stärksten Beifall, während der alte Traum der Kommune („Le Temps des Cerises“) angesichts der sich anbahnenden (Wieder-)Vereinigungseuphorie nicht unbedingt große Begeisterung auslöste. Der Appell an die DDR-Bürger in der Halle und vorm Bildschirm, dafür zu sorgen, daß ihr Land nicht zu einer „Raubtiergesellschaft“ werde, verhallte schließlich ebenso wirkungslos wie der Aufruf „Für unser Land“, der Ende November von DDR-Intellektuellen lanciert worden war. Die Revolution, die Biermann später als „so verdächtig liedlos“ bezeichnen sollte, suchte keine wortgewaltigen Leitfiguren mehr, weder aus den eigenen Reihen noch aus dem Exil. Dem Heimgekehrten blieb die Genugtuung, den Sturz der vertrauten Feinde Honecker, Mielke usw. erlebt zu haben, aber das war wohl – besonders im Hinblick auf die *wahren* Triumphe des Schriftstellers Václav Havel – ein schwacher Trost.

Nach dem endgültigen Abschied vom „Familienkrach“ (R. Baumgart) stellt sich natürlich die Frage, inwiefern Biermann zu neuen Ufern aufbrechen müßte. Das alte Koordinatensystem ist überholt, und ein neues ist noch nicht in Sicht, zumindest in bezug auf die Politik. In einer solchen Lage wäre eine Hinwendung zu eher zeitlosen Themen in Verbindung mit einer hermetischeren Sprechweise durchaus denkbar. (Die andauernde Auseinandersetzung mit Shakespeares Sonetten weist vielleicht in diese Richtung.) Im Laufe der achtziger Jahre wurde immer deutlicher, daß sich Biermann nicht mehr damit abfinden möchte, primär als politischer „Knallfrosch“ und erst in zweiter Linie als Künstler wahrgenommen zu werden; denn gerade eine solche Wahrnehmung erschwert den angestrebten Zugang zu neuen Leser- und Zuhörerschichten. Die Umorientierung hat allerdings Tücken: Einerseits freut ihn die neu gewonnene Flexibilität, doch andererseits kann er es sich nicht vorstellen, auf einmal ‚nur‘ Künstler (oder gar Entertainer, wie ihn viele Journalisten neuerdings nennen) zu sein. Diese Ambivalenz prägt den Prosatext „Das wars. Klappe zu. Affe lebt“ (in „Die Zeit“, 2. 3. 1990), aus dem folgende Aussagen stammen: „(...) all die Verse, gemacht aus Spott und Schmerz, sinken nun aus der Zeitgeschichte ab in die Literaturgeschichte. (...) Ja, mich hat diese Revolution aus der immer gleichen Rolle befreit. Der Rufer in der Wüste darf wieder leise sprechen, darf sogar stottern und schweigen.“ Das steht ihm zweifellos zu, doch man sollte kaum mit einem längeren Schweigen rechnen. Biermann hat nämlich längst erkannt, daß das Schreiben, Komponieren und Konzertieren für ihn keine Nebenbeschäftigung oder Ersatzhandlung ist, sondern eine existentielle Notwendigkeit. Die Dinge, die ihn an den Schreibtisch bzw. Notenständer drängen – das Schwanken zwischen Zuversicht und Hoffnungslosigkeit, „Seelenpopel“ und „Tagesdreck“, Liebe und Haß – werden auch nach der „Wende“ nicht aus der Welt verschwinden.

Primärliteratur

„Sonnenpferde und Astronauten. Gedichte junger Menschen“. Zusammen mit V. Braun, S. Kirsch u.a. Hg. von Gerhard Wolf. Halle (Mitteldeutscher Verlag) 1964.

- „Die Drahtarfe. Balladen, Gedichte, Lieder“. Berlin (Wagenbach) 1965.
(=Quartheft 9).
- „Mit Marx- und Engelszungen. Gedichte, Balladen, Lieder“. Berlin (Wagenbach) 1968. (= Quartheft 31).
- „Der Dra-Dra. Die große Drachentöterschau in acht Akten mit Musik“. Berlin (Wagenbach) 1970. (= Quartheft 45/46).
- „Für meine Genossen. Hetzlieder, Gedichte, Balladen“. Berlin (Wagenbach) 1972. (= Quartheft 62).
- „Deutschland. Ein Wintermärchen“. Berlin (Wagenbach) 1972. (= Quartheft 63).
- „Das Märchen vom kleinen Herrn Moritz, der eine Glatze kriegte“. Bilder von Kurt Mühlenhaupt. München (Parabel) 1972.
- „Nachlaß 1. Noten, Schriften, Beispiele“. (Enthält alle 7 bisherigen Bücher). Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1977.
- „Preußischer Ikarus. Lieder/Balladen/Gedichte/Prosa“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1978.
- „Das Märchen von dem Mädchen mit dem Holzbein. Ein Bilderbuch von Natascha Ungeheuer“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1979.
- „Verdrehte Welt – das seh' ich gerne“. Lieder/Balladen/Gedichte/Prosa. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1982. Taschenbuchausgabe: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1985. (=dtv 10461).
- „Affenfels und Barrikade“. Gedichte/Lieder/Balladen. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1986.
- „Klartexte im Getümmel – 13 Jahre im Westen. Von der Ausbürgerung bis zur November-Revolution“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1990.
- „Über das Geld und andere Herzensdinge. Prosaische Versuche über Deutschland“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1991. (= KiWi 240).
- „Alle Lieder“. In Zusammenarbeit mit Pamela Biermann. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1991.
- „Ich hatte viel Bekümmernis. Meditation zur Kantate Nr.21 von J.S.Bach“. Zürich (Theologischer Verlag) 1991.
- „Kriegshetze – Friedenshetze“. Nachdruck aus „Die Zeit“ vom 31.1.1991. Hamburg (Landeszentrale für Politische Bildung) 1991.
- „Der Sturz des Dädalus oder Eizes für die Eingeborenen der Fidschi-Inseln über IM Judas Ischariot und den Kuddelmuddel in Deutschland seit dem Golfkrieg“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1992. (= KiWi 294).
- „Großer Gesang des Jizchak Katzenelson vom ausgerotteten jüdischen Volk“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1994.
- „Alle Gedichte“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1995.
- „Wolf Biermann: ausgebürgert. Fotografien von Roger Melis. Mit abschweifenden Anmerkungen und wichtigen Nichtigkeiten von Wolf Biermann“. Eingeleitet durch ein Interview von Renate Oschlies und Michael

Maier. Hg. von Oliver Schwarzkopf und Beate Rusch. Berlin (Schwarzkopf und Schwarzkopf) 1996.

„Wie man Verse macht und Lieder. Eine Poetik in acht Gängen“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1997.

„Paradies uff Erden. Ein Berliner Bilderbogen“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1999.

„Liebespaare in politischer Landschaft. Gedichte und Lieder“. Auswahl und Nachwort von Hubert Witt. Stuttgart (Reclam) 2000. (= Reclams Universal-Bibliothek 18068).

„Die Gedichte und Lieder. 1960 bis 2001“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 2002.

„Über Deutschland unter Deutschen“. Essays. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 2002.

„Das ist die feinste Liebeskunst. 40 Shakespeare Sonette“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 2004.

„Heimat. Neue Gedichte“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 2006.

„Berlin, du deutsche, deutsche Frau“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 2008.

„Dein freches Lächeln küsse ich so gern. Die schönsten Liebesgedichte“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 2010.

„Fliegen mit fremden Federn. Nachdichtungen und Adaptionen“. Hamburg (Hoffmann und Campe) 2010.

„Warte nicht auf bessere Zeiten! Die Autobiografie“. (Propyläen) 2016.

„Barbara. Liebesnovellen und andere Raubtiergeschichten“. Berlin (Ullstein) 2019.

„Mensch Gott!“ Berlin (Suhrkamp) 2021. (= Bibliothek Suhrkamp 1523).

Übersetzungen

Bob Dylan: „Eleven Outlined Epitaphs / Elf Entwürfe für meinen Grabspruch“. Zweisprachige Ausgabe. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 2003.

Tonträger

„Wolf Biermann (Ost) zu Gast bei Wolfgang Neuss (West)“. 1965. Philips 843742. twen-serie 42.

„Vier neue Lieder“. 1968. Wagenbachs Quartplatte 3.

„Chausseestraße 131“. 1969. Wagenbachs Quartplatte 4. Neuausgabe 1975: Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Der Biermann kommt“. 1970. Raubpressung.

„Warte nicht auf bessere Zeiten“. 1973. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„aah – ja!“ 1974. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Liebeslieder“. 1975. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Es gibt ein Leben vor dem Tod“. 1976. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Es geht sein' sozialistischen Gang. Dokumentation Köln, 13.November 1976“. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins, Doppel-LP.

„Der Friedensclown. Lieder für Menschenkinder“. 1977. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Trotz alledem!“. 1978. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Hälfte des Lebens“. 27 Lieder nach Texten von Biermann u.a. 1979. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Nicht Liebe ohne Liebe. Eva-Maria Hagen singt russische Romanzen, Zigeunerlieder und Balladen, ins Deutsche gebracht von Wolf Biermann“. 1979. Zweitausendeins.

„Eins in die Fresse, mein Herzblatt“. 1980. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Wir müssen vor Hoffnung verrückt sein“. 1982. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Im Hamburger Federbett“. 1983. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Die Welt ist schön“. 1985. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Seelengeld“. 1986. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„VEB Biermann“. 1988. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Gut Kirschenessen. DDR ça ira“. 1990. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“. 1991. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Süßes Leben – saures Leben“. 1996. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Brecht, deine Nachgeborenen“. Doppel-CD. 1999. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Paradies uff Erden – ein Berliner Bilderbogen“. 1999. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Ermutigung im Steinbruch der Zeit“. 2001. Liederproduktion Altona, Zweitausendeins.

„Großer Gesang des Jizchak Katzenelson vom ausgerotteten jüdischen Volk“. Frankfurt/M. (Zweitausendeins) 2004.

„Heimat. Neue Gedichte“. Sprecher: Wolf Biermann. 1 CD. Hamburg (Hoffmann und Campe) 2006.

Sekundärliteratur

Starkmann, Alfred: „Dichter und Bänkelsänger ...“. In: Die Welt, 12. 12. 1964.

Vormweg, Heinrich: „... Gläubiger und Querulant“. In: Die Welt, 12. 12. 1964.

- Brügge, Peter:** „Auf Stacheldraht die Harfe spielen“. In: Der Spiegel, 16. 12. 1964.
- Klunker, Heinz:** „Dann spielt er auf dem Stacheldraht ...“. In: Sonntagsblatt, 21. 3. 1965.
- Hermann, Kai:** „Der Bänkelsänger der DDR“. In: Die Zeit, 19. 11. 1965.
- Brandt, Sabine:** „Ein Dinosaurier tanzt auf dem Marx-Engels-Platz“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 23. 11. 1965. (Zu: „Drahtharfe“).
- Starkmann, Alfred:** „Bruder in Villon“. In: Die Welt der Literatur, 25. 11. 1965. (Zu: „Drahtharfe“).
- Schonauer, Franz:** „Die Ketzer werden geschmort, nicht die Heiden.“ In: Die Weltwoche, 26. 11. 1965. (Zu: „Drahtharfe“).
- Höpcke, Klaus:** „... der nichts so fürchtet wie Verantwortung“. In: Neues Deutschland, 5. 12. 1965.
- Böll, Heinrich / Weiss, Peter:** „(Solidaritätserklärungen)“. In: Die Zeit, 17. 12. 1965.
- Reich-Ranicki, Marcel:** „Der Dichter ist kein Zuckersack“. In: Die Zeit, 17. 12. 1965. Auch in: ders.: Zur Literatur der DDR. München (Piper) 1974. S.139–144.
- Zimmer, Dieter E.:** „Wolf Biermann wird nicht vergessen“. In: Die Zeit, 9. 6. 1967.
- Brenner, Hildegard:** „Gegendarstellung“. In: Die Zeit, 7. 7. 1967.
- Michaelsen, Per:** „Ein Mörder findet sich immer“. In: Die Zeit, 26. 4. 1968. (Interview mit R.Havemann und W.B.).
- Mayer, Hans:** „Biermanns Gesang zwischen den Stühlen“. In: Süddeutsche Zeitung, 18. 9. 1968. (Zu: „Marx- und Engelszungen“).
- Vogel, Wolfgang:** „Wem nützt unsere Lüge?“. In: Frankfurter Rundschau, 18. 9. 1968. (Zu: „Marx- und Engelszungen“).
- Fischer, Ernst:** „Das seht, Genossen!“. In: Die Zeit, 20. 9. 1968. (Zu: „Marx- und Engelszungen“).
- Klunker, Heinz:** „Unter der Inquisition des Glücks“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 24. 11. 1968.
- Nolte, Jost:** „Den Schrei von neuem erfinden“. In: Die Welt der Literatur, 5. 12. 1968. (Zu: „Marx- und Engelszungen“).
- Segebrecht, Dietrich:** „Ach Biermann, deine Lieder“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. 3. 1969. (Zu: „Marx- und Engelszungen“).
- dpa:** „Ich stehe auf eingezäuntem Boden“. Interview. In: Frankfurter Rundschau, 1. 4. 1969.
- Börschenstein, Urs:** „Die bitteren Balladen vom armen W.B.“. In: Die Weltwoche, 31. 10. 1969. (Zu: „Chausseestraße“).
- „Jede Art Sklavensprache ist mir zuwider“. In: Frankfurter Rundschau, 9. 9. 1970. (Interview zu: „Dra-Dra“).

- Röhl, Klaus Rainer:** „Ein Drachentöter wird verschaukelt“. In: konkret, 8. 10. 1970. (Zu: „Dra-Dra“).
- Karasek, Hellmuth:** „Drachentöter Biermann“. In: Süddeutsche Zeitung, 3. 12. 1970. (Zu: „Dra-Dra“).
- Weber, Werner:** „Wolf Biermann“. In: ders.: Forderungen. Zürich, Stuttgart (Artemis) 1970. S.206–216.
- Rothschild, Thomas:** „Biermann, der Drachentöter“. In: Frankfurter Rundschau, 5. 1. 1971. (Zu: „Dra-Dra“).
- „Ich bin ein staatlich anerkannter Staatsfeind“. Interview. In: Der Spiegel, 1. 3. 1971.
- Iden, Peter:** „Was heißt hier DDR?“. In: Frankfurter Rundschau, 24. 4. 1971. (Zu: „Dra-Dra“).
- Nagel, Ivan:** „Ein paar lustige Polit-Nummern“. In: Süddeutsche Zeitung, 24./25. 4. 1971. (Zu: „Dra-Dra“).
- Luft, Friedrich:** „Ermordung eines toten Drachens“. In: Die Welt, 26. 4. 1971. (Zu: „Dra-Dra“).
- Wendt, Ernst:** „Politik als Spiegelfechterei“. In: Die Zeit, 30. 4. 1971. (Zu: „Dra-Dra“).
- Greiner, Ulrich:** „Über uns ist hereingebrochen solcher Friede“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7. 11. 1972. (Zu: „Deutschland“ und „Genossen“).
- Zwerenz, Gerhard:** „Ein Biermann zuviel“. In: konkret, 9. 11. 1972. (Zu: „Deutschland“ und „Genossen“).
- Baumgart, Reinhard:** „So küßt mich doch, ihr Hunde!“. In: Süddeutsche Zeitung, 16. 11. 1972. (Zu: „Deutschland“ und „Genossen“).
- Raddatz, Fritz J.:** „Immer kältere Kälten“. In: Die Zeit, 24. 11. 1972. (Zu: „Deutschland“, „Genossen“ und „Julij Daniel“).
- Rothschild, Thomas:** „Vom Genossen Wolf Biermann“. In: National-Zeitung, Basel, 9. 12. 1972. (Zu: „Deutschland“ und „Genossen“).
- Werth, Wolfgang:** „Im Rentnerzug durch den deutschen Dezember“. In: Deutsche Zeitung/Christ und Welt, 22. 12. 1972. (Zu: „Deutschland“).
- „Das Verbot trifft mich und formt mich“. Interview. In: Frankfurter Rundschau, 30. 12. 1972.
- Riese, Hans-Peter:** „Rußland, mein Land, ein Sterbenswörtchen nur sag mir“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. 12. 1973. (Zu: „Julij Daniel“).
- Zwerenz, Gerhard:** „Die lächerliche Angst vor den Liedern des Wolf Biermann“. In: Welt der Arbeit, 1. 6. 1973.
- Klunker, Heinz:** „Gebranntes Kind scheut kein Feuer“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 10. 6. 1973.
- Klunker, Heinz:** „Mit heiserer Stimme“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 14. 10. 1973. (Zu: „Warte nicht“).
- Brügge, Peter/Mettke, Jörg:** „Rückschläge in finsterste Zeiten denkbar“. Interview. In: Der Spiegel, 22. 10. 1973.

- Jungheinrich, Hans-Klaus:** „Haß und Liebe, Leiden und Freuden, Rotz und bleibende Werte von meiner Mutter einzigem Sohn“. In: Frankfurter Rundschau, 24. 11. 1973. (Zu: „Warte nicht“).
- Jäger, Manfred:** „Der Zorn des Zufühgekommenen“. In: ders.: Sozialliteraten. Düsseldorf (Bertelsmann) 1973. S.129–137. (= Literatur in der Gesellschaft 14).
„Wolf Biermann. Porträt, Analyse, Bibliographie, Discographie, Diskussion“. In: Folk-Magazin. 1974. H.1.
- Kuballa, Felix/Rywelski, Helmut:** „Warum die Stadt Köln Wolf Biermann einen Preis verleiht“. In: Berliner Extra-Dienst, 5. 4. 1974. (Interviews zum Jacques-Offenbach-Preis).
- Linder, Christian:** „Preisverleihung an einen, der nicht da war“. In: Frankfurter Rundschau, 24. 10. 1974. (Zu: Offenbach-Preis).
- Zwerenz, Gerhard:** „Sozialismus – aah ja!“ In: das da. 1974. H.7.
- Hermund, Jost:** „Biermanns Dilemma“. In: Basis 4. Frankfurt/M. (Athenäum) 1974. S.175–191.
- Franke, Konrad:** „Die Stimmen der jungen Generation“. In: ders.: Die Literatur der Deutschen Demokratischen Republik. 2.Aufl. München (Kindler) 1974. S.288–289.
- Zimmer, Dieter E.:** „Gelähmt vor Rücksichtnahme“. In: Die Zeit, 25. 7. 1975.
- Windmüller, Eva/Koch, Peter:** „Wir haben Angst“. Interview. In: stern, 23. 10. 1975.
- Zimmer, Dieter E.:** „Das Maß kaputt“. In: Die Zeit, 24. 10. 1975.
- Antes, Klaus:** „Ich werde zur Unperson gestempelt“. Interview. In: Vorwärts, 30. 10. 1975.
- Jungheinrich, Hans-Klaus:** „Kein Rückzug“. In: Frankfurter Rundschau, 30. 10. 1975. (Zu: „Liebeslieder“).
- Kolbe, Jürgen:** „Eine politische Liebesgeschichte“. In: Die Zeit, 12. 12. 1975. (Zu: „Liebeslieder“).
- Walwei-Wiegelmann, Hedwig:** „Wolf Biermanns Versepos ‚Deutschland. Ein Wintermärchen‘ – In der Nachfolge Heinrich Heines?“. In: Heine Jahrbuch '75. Hamburg (Hoffmann und Campe) 1975. S.150 ff.
- Arnold, Heinz Ludwig** (Hg.): „Wolf Biermann“. München (edition text+ kritik) 1975. (Mit Beiträgen von K. Antes, G. Grass, R. Hippen, M. Jäger, G.-F. Kühn, J. Vogt, P. Wapnewski; ausführliche Bibliographie von W.Hönes).
- Schneider, Peter:** „Biermanns neue Liebeslieder“. In: konkret. 1976. H.1. (Zu: „Liebeslieder“).
- Rühmkorf, Peter:** „Du, laß dich nicht verzärteln“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29. 5. 1976. (Zu: „Liebeslieder“).
- Götze, Karl-Heinz:** „‚Kritischer Kommunist‘ oder ‚Antikommunist‘?“. In: Das Argument. 1976. H.100. S.996– 1003.
- Rothschild, Thomas** (Hg.): „Wolf Biermann. Liedermacher und Sozialist“. Reinbek (Rowohlt) 1976. (= rororo 4017). (Mit Beiträgen von E. Andergassen,

W. Biermann, E. Bloch, R. Dutschke, W. Eccli, J. Fuchs, J.-P. Hammer, R. Havemann, H. Heyme, H.-K. Jungheinrich, D. Kourtowik, D. Marcolini, W. Moßmann, T. Rothschild, R. Schwendter, S. Volckmann, M. Zimmerling; ausführliche Bibliographie von P. Meuer).

Mytze, Andreas W. (Hg.): „Über Wolf Biermann“. Berlin (europäische ideen) 1977. (= europäische ideen sonderheft). (Sammlung von Artikeln zur Ausbürgerung).

Mytze, Andreas W. (Hg.): „Biermann und die Folgen“. Berlin (europäische ideen) 1977. (= europäische ideen sonderheft). (Sammlung von Artikeln).

Roos, Peter (Hg.): „Exil. Die Ausbürgerung Wolf Biermanns aus der DDR. Eine Dokumentation“. Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1977. (Kommentierte Sammlung von Artikeln).

„Die rechte Bande nimmt mich nicht mehr an die Brust“. Interview. In: konkret. 1977. H.1. S.11–15.

„Brutale Deutlichkeit“. Interview. In: Frankfurter Rundschau, 12.2.1977.

Lodin, Nils: „Die verlorene Freiheit“. Interview. In: Die Weltwoche, 16.3.1977.

Endres, Elisabeth: „Ein Mensch, der sich arglos gab“. In: Deutsche Zeitung, 24.6.1977. (Zu: „Nachlaß“).

Koch, Gerhard R.: „Schon wieder zwischen den Stühlen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.8.1977. (Zu: „Nachlaß“).

Baumgart, Reinhard: „Ende eines Familienkrachs“. In: Der Spiegel, 22.8.1977. (Zu: „Nachlaß“).

Burkhardt, Werner: „Lieder aus dem Zwischenreich“. In: Süddeutsche Zeitung, 25.10.1977. (Zu: Konzert W.B. und Eva-Maria Hagen).

Rothschild, Thomas: „Ein Jahr Exil“. In: Frankfurter Rundschau, 5.11.1977. (Zu: Konzert W.B. und Hagen).

Klunker, Heinz: „In der Fremde zu Hause, zu Haus in der Fremde“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 20.11.1977. (Zu: „Nachlaß“).

Witte, Bernd: „Lehrstück Biermann“. In: Basis 7. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1977. (= suhrkamp taschenbuch 420). S.219–224.

Meier-Lenz, Dieter P.: „Heinrich Heine – Wolf Biermann. Deutschland. Zwei Wintermärchen“. Bonn (Bouvier) 1977. (= Abhandlungen zur Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaft 246).

„Wallraff trifft Biermann“. Interview. In: konkret. 1978. H.1. S.40–43.

Ludwig, Volker: „Der Wolf und seine aufgedrehten Geißlein“. In: konkret. 1978. H.4. S.43. (Zu: „Der Friedensclown“).

Liefland, Wilhelm: „Luftholen im sogenannten Objektiven“. In: Frankfurter Rundschau, 29.4.1978. (Tournée).

Gremliza, Hermann: „Tabu Biermann?“. In: Literatur konkret. Herbst 1978. S.16–17. (Zu: „Ikarus“).

Wecker, Konstantin: „...und du bist ganz geblieben“. In: konkret. 1978. H.10. S.56–57. (Zu: „Trotz alledem“).

- Hinz, Klaus-Michael:** „Der Punkt, wo das Lied versteckt ist“. In: Stuttgarter Zeitung, 17. 10. 1978. (Zu: „Ikarus“).
- Reich-Ranicki, Marcel:** „Wolf Biermann, der Dichter zwischen allen Stühlen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17. 10. 1978. (Zu: „Ikarus“).
- Wiegenstein, Roland H.:** „Trotz alledem – Trotz“. In: Merkur. 1979. H.369. S.188ff. (Zu: „Ikarus“).
- Raddatz, Fritz J.:** „Biographie und Geschichte“. In: Die Zeit, 12. 1. 1979. (Zu: „Wintermärchen“).
- Lange, Mechthild:** „Nicht was, aber wie“. In: Frankfurter Rundschau, 17. 1. 1979. (Zu: „Wintermärchen“).
- Kluge, Gerhard:** „Wolf Biermann: ‚Preußischer Ikarus‘“. In: Deutsche Bücher. 1979. H.1. S.37f.
- Meier-Lenz, Dieter P.:** „Wolf Biermann, ein gesamtdeutscher Dichter?“. In: die horen. 1979. H.1. S.27–32.
- Starkmann, Alfred:** „Ein verwirrtes Opfer deutscher Teilung“. In: Die Welt, 3.2. 1979. (Zu: „Ikarus“).
- Engelmann, Bernt:** „Schufferle lebt immer noch“. In: konkret. 1979. H.3. S.40. (Zu: „Wintermärchen“).
- Schulze, Hartmut:** „Man klatscht“. In: konkret. 1979. H.3. S.41–42. (Zu: „Wintermärchen“).
- Reininghaus, Frieder:** „Heimat – kein Wintermärchen“. Interview. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 11. 3. 1979.
- „Ich bin in Todesangst um meinen Freund“. Interview. In: stern, 26. 4. 1979.
- „Ein Willkürakt der Gerechtigkeit“. Interview. In: stern, 17. 5. 1979.
- Engel, Thomas:** „Jauche über unseren Staat“. In: Bayernkurier, 20. 10. 1979.
- Raddatz, Fritz J.:** „Hervorragend“. In: Die Zeit, 26. 10. 1979. (Zu: „Hälfte des Lebens“).
- Rothschild, Thomas:** „Gesungene Dialektik“. In: Frankfurter Rundschau, 10. 11. 1979. (Zu: „Hälfte des Lebens“).
- Fléouter, Claude:** „Le blues prussien de Wolf Biermann“. In: Le Monde, 30. 11. 1979. (Frankreich-Tournee).
- Rieth, Michael:** „Vom unteilbaren Gartenzwerg“. In: Frankfurter Rundschau, 10. 12. 1979. (Zu: „Wintermärchen“).
- Rothschild, Thomas:** „Chile-Ballade vom Kamermann“. In: Geschichte im Gedicht. Hg. von Walter Hinck. Frankfurt/M. (Suhrkamp) 1979. S.272–280.
- Rothschild, Thomas:** „Wolf Biermann“. In: ders.: Liedermacher. Frankfurt/M. (Fischer) 1980. (= Fischer Taschenbuch 2959). S.26–35.
- Rothschild, Thomas:** „Brechts Lyrik am Beispiel der Vertonungen Biermanns“. In: Aktualisierung Brechts. Hg. von Wolfgang Fritz Haug u.a. Berlin (Argument) 1980. S.199–207. (= Argument Sonderband 50).
- Rothschild, Thomas:** „Biermann-Fratzen und eine Vogue-Maske“. In: konkret. 1980. H.3. S.49/50. (Zu: „Hälfte des Lebens“).

- Reininghaus, Frieder:** „Biermanns West-Alltag“. In: Die Zeit, 11.4.1980.
- Schreiber, Ulrich:** „Die Platte des Monats“. In: Handelsblatt, 25.4.1980. (Zu: „Hälfte des Lebens“).
- Rentsch, Christian:** „Ankommen oder Vom Exil in der Heimat“. In: Die Neue, 6.5.1980.
- Schultz-Gerstein, Christian:** „Lieder für die Anti-Strauß-Fans“. In: Der Spiegel, 12.5.1980. (Tournée).
- Haug, Wolfgang F.:** „Sozialistische Volkskultur“. In: konkret. 1980. H.11. S.41–43. (Zu: „Eins in die Fresse“).
- Raddatz, Fritz J.:** „Nächtlich bei Biermann“. In: Die Zeit, 21.8.1981.
- anonym:** „öder Stern“. In: Der Spiegel, 24.8.1981. (Zum Raddatz-Artikel).
- Schreiber, Ulrich:** „Vom armen W.B.“. In: Die Neue, 22.9.1981. (Zum Raddatz-Artikel).
- Raddatz, Fritz J.:** „Biermann – ein Herbstmärchen“. In: Die Zeit, 2.10.1981.
- Volckmann, Silvia:** „Zeit der Kirschen? Das Naturbild in der deutschen Gegenwartslyrik“. Königstein/Ts. (Forum Academicum in der Verlagsgruppe Athenäum. Hain. Scriptor. Hanstein) 1982. (= Hochschulschriften Literaturwissenschaft 56). S.135–176.
- Kröher, Michael O.R.:** „Der schlaue Fuchs: ein alter Fuchs“. In: Die Zeit, 22.10.1982. (Tournée).
- Reininghaus, Frieder:** „Deutsch lernen aus der Ferne“. Interview. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 24.10.1982.
- Jungheinrich, Hans-Klaus:** „Die ganz wild verzweifelte Gelassenheit“. In: Frankfurter Rundschau, 6.11.1982. (Zu: „Wir müssen vor Hoffnung“ und „Verdrehte Welt“).
- Fischer, Michael:** „Marx im Arsch“. In: Der Spiegel, 22.11.1982. (Zu: „Wir müssen vor Hoffnung“ und „Verdrehte Welt“).
- Kurzenberger, Hajo:** „Wolf Biermann: ‚Letzte Variation über das alte Thema‘“. In: Peter Bekes u.a.: Deutsche Gegenwartslyrik. München (Fink) 1982. (= UTB 1115). S.9–31. (= Gedichtinterpretation).
- Serke, Jürgen:** „Das neue Exil. Die verbannten Dichter“. Hamburg (Knaus) 1982. Aktualisierte Taschenbuchausgabe: Frankfurt/M. (Fischer) 1982. (= Fischer Taschenbuch 5845). S.34ff.
- Reininghaus, Frieder:** „Ernste Gedichte, gewohnte Klänge“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.10.1983. (Zu: „Hamburger Federbett“).
- Rothschild, Thomas:** „Moßmann, Biermann, Degenhardt“. In: Frankfurter Rundschau, 29.10.1983. (Zu: „Hamburger Federbett“).
- anonym:** „Alles klar?“. In: Frankfurter Rundschau, 8.3.1984. (Zu: Biermann-Ausgabe bei Bertelsmann).
- Schmitz, Helmut:** „Ich bau auf Dich wie auf Sand“. In: Frankfurter Rundschau, 29.5.1984. (Tournée).
- Schulz, Tom R.:** „Ich widerspreche mir, also bin ich“. In: Die Zeit, 15.6.1984. (Tournée).

- Neuss, Wolfgang:** „Herr Ober, zwei Biermann“. In: die tageszeitung, 2. 12. 1985.
- Rothmann, Kurt:** „Deutschsprachige Schriftsteller seit 1945 in Einzeldarstellungen“. Stuttgart (Reclam) 1985. S.55–59.
- Rothschild, Thomas:** „Stöhnende Musen?“. In: Frankfurter Rundschau, 1. 10. 1986. Auch in: Deutsche Literatur 1986. Hg. von Volker Hage in Zusammenarbeit mit Adolf Fink. Stuttgart (Reclam) 1987. (Zu: „Affenfels“).
- Fröhling, Ulla/Uken, Sybille:** „Pardon, ich liebe noch“. Interview. In: Brigitte, 29. 10. 1986.
- Abenstein, Edelgard:** „Biermann – was hast du bloß aus dir gemacht?“. In: konkret. 1986. H.11. S.70–73.
- Ahrends, Martin:** „Nun lüften ihn die Winde kräftig aus“. In: Die Zeit, 14. 11. 1986.
- Reininghaus, Frieder:** „Rameaus Großneffe“. Interview. In: die tageszeitung, 15. 11. 1986.
- Schmitt, Uwe:** „Glückverwünschung“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18. 11. 1986.
- Brandt, Ellen:** „Ich weigere mich, ein Gerechter zu werden, der allen gerecht wird“. Interview. In: Pflasterstrand, 13. 12. 1986.
- Baumgart, Reinhard:** „Bunte Trauermischung“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10. 1. 1987. (Zu: „Affenfels“).
- Höbel, Wolfgang:** „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“. In: Süddeutsche Zeitung, 14. 3. 1987. (Zu: „Affenfels“).
- Lermen, Birgit / Loewen, Matthias:** „Lyrik aus der DDR. Exemplarische Analysen“. Paderborn, München, Wien, Zürich (Schöningh) 1987. (= UTB 1470). S.343–370.
- Vollmer, Antje:** „Ich möchte am liebsten weg sein – und bleibe am liebsten hier“. In: Die Zeit, 9. 12. 1988. (Zu: „VEB Biermann“).
- Hage, Volker:** „„Verdrehte Welt – das seh’ ich gerne“. Wolf Biermann“. In: ders.: Alles erfunden. Reinbek (Rowohlt) 1988. S.55–77.
- Mehr, Max Thomas:** „Die DDR ist ein Erziehungsheim hinter Stacheldraht“. Interview. In: die tageszeitung, 21. 8. 1989.
- Bohley, Bärbel:** „Ach Bärbel, mein Herz schlägt...“. Interview. In: Hamburger Abendblatt, 25. 10. 1989.
- Prokot, Gerd:** „Wolf Biermann – warum nicht?“. In: Neues Deutschland, 1. 12. 1989. (Zum ersten DDR-Auftritt).
- Schwelz, Ingomar:** „Biermann denkt an Rücksiedelung“. In: die tageszeitung, 2. 12. 1989.
- anonym:** „Kein Lied vom Mond, aber eines von der DDR“. In: Neues Deutschland, 2. 12. 1989. (Zum ersten DDR-Auftritt).
- Görtz, Günter:** „Beifall und Blumen für Wolf Biermann“. In: Neues Deutschland, 4. 12. 1989. (Zum Auftritt in Leipzig).

- Iden, Peter:** „Das Volk hat sich seinen Sänger zurückgeholt“. In: Frankfurter Rundschau, 4. 12. 1989. (Zum Auftritt in Leipzig).
- Mehr, Max Thomas:** „Wenn der Schmerz nachläßt, merkt man, wie tief er sitzt“. In: die tageszeitung, 4. 12. 1989. (Zum Auftritt in Leipzig).
- Zimmermann, Monika:** „Das Exil hat erst begonnen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 4. 12. 1989. (Zum Auftritt in Leipzig).
- Dieckmann, Christoph:** „Vom Himmel auf die Erde“. In: Sonntag, 17. 12. 1989. (Zu den DDR-Auftritten).
- Shreve, John:** „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu. Wolf Biermann im Westen“. Frankfurt/M. (Lang) 1989.
- Reininghaus, Frieder:** „Noch ein Doppelschlag“. In: die tageszeitung, 11. 6. 1990. (Zu: „Gut Kirschenessen“ und „Klartexte“).
- Jungheinrich, Hans-Klaus:** „Er wird noch gebraucht“. In: Frankfurter Rundschau, 23. 6. 1990. (Zu: „Klartexte“).
- Hüfner, Agnes:** „Den Sturz des Dädalus trainieren“. In: Süddeutsche Zeitung, 14. 7. 1990. (Zu: „Klartexte“).
- Bormann, Alexander von:** „Mut zur glanzarmen Wahrheit“. In: Neue Zürcher Zeitung, 3. 8. 1990. (Zu: „Klartexte“).
- Glötz, Peter:** „Das Riesenkadaverlein“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. 10. 1990. (Zu: „Klartexte“).
- Hinck, Walter:** „Partisan zwischen den Parteien“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.13. Frankfurt/M. (Insel) 1990. S.259–261. (Zu dem Gedicht: „Ballade vom preußischen Ikarus“).
- Höbel, Wolfgang:** „Wermut sparet nicht und Mühe“. In: Süddeutsche Zeitung, 10. 1. 1991. (Zum Auftritt in den Münchner Kammerspielen).
- Schwilk, Heimo:** „Ein rührend deutscher Deutscher“. In: Rheinischer Merkur / Christ und Welt, 3. 5. 1991. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Ponger, Anne:** „Im Land der Väter. Wolf Biermann in Israel“. In: Süddeutsche Zeitung, 4./5. 5. 1991.
- Gauland, Alexander:** „Romantiker aus Rotz und Wasser“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15. 5. 1991. (Zu: „Über das Geld“).
- Ecker, Hans-Peter:** „Wolf Biermann: Klartexte im Getümmel“. In: Passauer Pegasus. 1991. H.17. S.77f.
- Zweig, Peter L.:** „Belehrung für gelernte Untertanen“. In: Neues Deutschland, 2. 8. 1991. (Zu: „Über das Geld“).
- Binder, Elisabeth:** „Streitbar“. In: Neue Zürcher Zeitung, 18. 10. 1991. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Klüver, Henning:** „Wenn das Oma Meume wüßte“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 18. 10. 1991. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Auffermann, Verena:** „Niemand traue seinem Nächsten“. In: Süddeutsche Zeitung, 21. 10. 1991. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Jessen, Jens:** „Ein Notverkauf der Russen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21. 10. 1991. (Zum Georg-Büchner-Preis).

- Mohr, Reinhard:** „Schafsköpfe gegen Wolf“. In: die tageszeitung, 21. 10. 1991. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Reich-Ranicki, Marcel:** „Der leidende Liedermacher“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26. 10. 1991. (Zum Georg-Büchner-Preis).
- Berg, Stefan:** „Ein Denkmal stürzt sich selbst“. In: Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt, 8. 11. 1991.
- Böttiger, Helmut:** „Die Gitarre hat immer recht“. Porträt. In: Stuttgarter Zeitung, 12. 11. 1991.
- Drews, Jörg:** „Oj, oj, Biermann!“. In: Merkur. 1991. H.12. S.1174–1179.
- Greiner, Ulrich:** „Was bleibt“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.14. Frankfurt/M. (Insel) 1991. S.267–269. (Zu dem Gedicht: „Kleines Lied von den bleibenden Werten“).
- Wittkowski, Joachim:** „Lyrik in der Presse. Eine Untersuchung der Kritik an Wolf Biermann, Erich Fried und Ulla Hahn“. Würzburg (Königshausen & Neumann) 1991. (=Epistemata 67).
- Ponger, Anne:** „Herzlich gefeiert als Freund“. In: Süddeutsche Zeitung, 5. 5. 1992. (Zum 2. Auftritt in Israel).
- Schütte, Wolfram:** „Adieu, Biermann“. In: Frankfurter Rundschau, 24. 9. 1992.
- Dieckmann, Christoph:** „Der Pyromane“. In: Die Zeit, 9. 10. 1992.
- Endres, Elisabeth:** „Der Schwärmer, ein deutscher Jüngling“. In: Süddeutsche Zeitung, 21. 10. 1992. (Zu: „Sturz“).
- Damm, Steffen:** „Alles, alles über Deutschland“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 8. 11. 1992. (Zu: „Sturz“).
- Rosellini, Jay:** „Wolf Biermann“. München (Beck) 1992. (=Beck'sche Reihe 626, Autorenbücher).
- Stein, Hannes:** „Sprachlava glüht und brodeln, kocht und zischt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. 2. 1993. (Zu: „Sturz“).
- Ross, Jan:** „Musen ohne Moral. Biermann im Berliner Ensemble – Fragen an Heiner Müller“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. 2. 1993.
- Wohlfahrt, Thomas:** „Grundsätze diktatorischen Denkens“. In: Berliner Zeitung, 2. 4. 1993. (Zu: „Sturz“).
- Presser, Ellen:** „Mag sein, daß ich hoffe – und bin doch längst verloren“. In: Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, 22. 4. 1993.
- Böttiger, Helmut:** „Die Gitarre hat immer recht“. In: Frankfurter Rundschau, 19. 10. 1993.
- Dieckmann, Christoph:** „Das alte Nest im Kopf“. In: Die Zeit, 22. 10. 1993.
- Jentzsch, Bernd:** „Wolfs Lied“. In: Neue Deutsche Literatur. 1993. H.11. S.167–168.
- Reininghaus, Frieder:** „Suche nach Sankt-Nimmerleins-Land“. In: Süddeutsche Zeitung, 15. 12. 1993. (Zum Heinrich-Heine-Preis).
- Rossmann, Andreas:** „Vettern. Biermann, Heine, Utopie“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15. 12. 1993.

- Pinkerneil, Beate:** „Heiterkeit im Leiden“. In: Frankfurter Anthologie. Bd.16. Frankfurt/M. (Insel) 1993. S.205–207. (Zu dem Gedicht: „Ermutigung“).
- Rossmann, Andreas:** „Getümmel im Bett der Liebsten und auf der Straße“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.2.1994. (Zu den Vorlesungen in Düsseldorf).
- Krontorad, Paul:** „Stellvertreter-Diskussionen. Biermann, Broder & andere – ein erbitterter deutscher Kulturstreit in Wien“. In: Frankfurter Rundschau, 10.12.1994.
- Berbig, Roland** u.a. (Hg.): „In Sachen Biermann. Protokolle, Berichte und Briefe zu den Folgen einer Ausbürgerung“. Berlin (Links) 1994.
- Soldat, Hans-Georg:** „Gut geweint und gut gedichtet“. Berliner Zeitung, 8.9.1995. (Zu: „Alle Gedichte“).
- Günther, Inge:** „Nachtragendes Anlegen mit graumäusigen SED-Bonzen“. In: Frankfurter Rundschau, 2.11.1995.
- Wendler, Simone:** „Zeuge Biermann“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 2.11.1995.
- Urbach, Tilman:** „Dichter, dichte...“. In: Neue Zürcher Zeitung, 29.1.1996. (Zu: „Alle Gedichte“).
- Walther, Peter:** „The Ballad of Inge and Heiner“. In: die tageszeitung, 11.6.1996.
- Martenstein, Harald:** „Grüß mir die Taucherli!“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 15.8.1996. (Zu: „Süßes Leben“).
- Misik, Robert:** „Ewig machen, ewig scheitern“. In: Berliner Zeitung, 19.8.1996. (Zu: „Süßes Leben“).
- Jessen, Jens:** „Michel in der Tränenpfütze“. In: Berliner Zeitung, 7./8.9.1996.
- Oschlies, Renate / Maier, Michael:** „Am liebsten weg. Am liebsten hier“. Interview. In: Berliner Zeitung, 7./8.9.1996.
- Winkler, Willi:** „Der Zupfgeigenhansel“. In: Süddeutsche Zeitung, 13.9.1996. (Zu: „Süßes Leben“).
- Bengel, Michael:** „Der Anfang vom Ende eines roten Traums“. In: Badische Zeitung, 13.11.1996. (Zu: „Kölner Konzert 1976“).
- Ingendaay, Paul:** „So beiß ich weiter in mein Brot“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.11.1996. (Zum 60. Geburtstag).
- Meier, André:** „Ihr wißt schon, der Sänger!“. In: die tageszeitung, 15.11.1996. (Zum 60. Geburtstag).
- Misik, Robert:** „Voltaire verhaftet man nicht“. In: Berliner Zeitung, 15.11.1996. (Zum 60. Geburtstag).
- Schwarzkopf, Oliver / Rusch, Beate** (Hg.): „Wolf Biermann: ausgebürgert“. Fotografien von Roger Melis. Mit abschweifenden Anmerkungen und wichtigen Nichtigkeiten von Wolf Biermann. Eingeleitet durch ein Interview von Renate Oschlies und Michael Maier. Berlin (Schwarzkopf und Schwarzkopf) 1996.
- Jessen, Jens:** „Verzweifelte Arabesken eines Dichterlebens“. In: Berliner Zeitung, 20.3.1997. (Zu: „Verse“).

- Räkel, Hans-Herbert:** „Schatten in der Höhle des Gemüts“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.3.1997. (Zu: „Verse“).
- Maiwald, Peter:** „Artiger Abschied des Hausherrn von den Gästen“. In: Die Welt, 8.7.1997. (Zu: „Verse“).
- Geist, Peter:** „Hegelsche Pirouetten auf dünnem Eis“. In: Neue Deutsche Literatur. 1997. H.5. S.175–178. (Zu: „Verse“).
- Trende, Klaus:** „Schmerz der Freiheit. Ein Gespräch“. Cottbus (Fabrik) 1997.
- Böttiger, Helmut:** „Pseudopreußisch“. In: Frankfurter Rundschau, 18.5.1998. (Zum Nationalpreis).
- Hochmuth, Dietmar:** „Tierlotto“. In: Freitag, 22.5.1998. (Zum Nationalpreis).
- Mangold, Ijoma:** „Man muss nur richtig mißverstehen“. In: Berliner Zeitung, 23.6.1999. (Zu: „Brecht“).
- Westphal, Anke:** „Die Schläge von damals“. In: Berliner Zeitung, 23.9.1999. (Zu: „Paradies“).
- Schödel, Helmut:** „Der Drachentöter als Fischkopp“. In: Süddeutsche Zeitung, 27.9.1999.
- Ahrends, Martin:** „Als der Kalte Krieg vorbei war“. In: Die Zeit, 30.9.1999. (Zu: „Paradies“).
- Kuhn, Matthias:** „Wieder keine Sonette“. In: Süddeutsche Zeitung, 13.10.1999. (Zu: „Paradies“).
- Öhler, Andreas:** „Höllisch süffisant“. In: Rheinischer Merkur, 15.10.1999. (Zu: „Paradies“).
- Tautz, Lothar / Radeke, Christian:** „„Warte nicht auf bess’re Zeiten ...“. Oskar Brüsewitz, Wolf Biermann und die Protestbewegung in der DDR 1976–1977. Dokumentation“. Halle/Saale (Mitteldeutscher Verlag) 1999.
- Mielke, Ralf:** „Da bin ich gern dabei. Wolf Biermann bei Springer unter Vertrag“. In: Berliner Zeitung, 9.11.2000.
- Winkler, Willi:** „Staatlich anerkannter Staatsfeind“. In: Süddeutsche Zeitung, 13.11.2001. (Zur Ausbürgerung).
- Böttiger, Helmut:** „Die Gitarre hat immer Recht“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 14.11.2001. (Zum 65. Geburtstag).
- Nutt, Harry:** „Keine Party ohne Biermann“. In: Frankfurter Rundschau, 15.11.2001. (Zum 65. Geburtstag).
- Platzeck, Wolfgang:** „Ein Kommunist kommt ins Rentenalter“. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, 15.11.2001. (Zum 65. Geburtstag).
- Staad, Jochen:** „Fragen unseres nationalen Kampfes“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15.11.2001.
- Ehlert, Matthias:** „Ja, hatten die noch alle Akten im Schrank“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.11.2001.
- Potthoff, Antje:** „ich wahrer idiot“. Gespräch. In: Frankfurter Rundschau, 17.11.2001.

- Böker, Carmen:** „Mit dem Wimmerholz“. In: Berliner Zeitung, 19. 11. 2001. (Zum Konzert im Berliner Ensemble).
- Wengierek, Reinhard:** „Ermutigung im Steinbruch der Zeit“. In: Die Welt, 19. 11. 2001. (Zum Konzert im Berliner Ensemble).
- Dieckmann, Christoph:** „So oder so, die Erde wird alt“. In: Die Zeit, 22. 11. 2001. (Zum Konzert im Berliner Ensemble).
- Gessler, Philipp:** „Sing mit Schmerz und Wut“. In: Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, 31. 1. 2002. (Zum Heinz-Galinski-Preis).
- Meier-Lenz, Dieter P.:** „Wolf Biermann—ein politischer Dichter“. In: Das Gedicht. 2002. H. 10. S. 126–130.
- Öhler, Andreas:** „Kunstflug des preußischen Ikarus“. In: Rheinischer Merkur, 10. 10. 2002. (Zu: „Über Deutschland“).
- Köнау, Steffen:** „Anecken auch ohne die alte Drahtarfe“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 16. 10. 2002. (Zu: „Über Deutschland“).
- Winkler, Willi:** „Poetenbestialisch berauscht“. In: Süddeutsche Zeitung, 6. 10. 2003. (Zu: „Outlined Epitaphs“).
- Thiessen, Rudi:** „Abgesang und Morgenröte“. In: Rheinischer Merkur, 9. 10. 2003. (Zu: „Outlined Epitaphs“).
- Hage, Wolfgang/ Höbel, Volker:** „Das habe ich ihm reingeschoben“. Interview. In: Der Spiegel, 13. 10. 2003. (Zu: „Outlined Epitaphs“).
- Schachinger Christian:** „Ein Dichter beim Äsen“. In: Der Standard, Wien, 14. 10. 2003. (Zu: „Outlined Epitaphs“).
- Detering, Heinrich:** „Wüste Winde heulen kalt“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25. 10. 2003. (Zu: „Outlined Epitaphs“).
- Grund, Stefan:** „Die DDR liegt in Amerika“. In: Die Welt, 25. 10. 2003. (Zu: „Outlined Epitaphs“).
- Badde, Paul:** „Verstehen? Warum?“. In: Die Welt, 8. 11. 2003. (Zu: „Outlined Epitaphs“).
- Montag, Andreas:** „Zornige Klage spricht Mut“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 1. 5. 2004. (Zu: „Jizchak Katzenelson“).
- Hieber, Jochen:** „Der Dichter und sein Diener“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. 6. 2004. (Zu: „Großer Gesang“).
- Bisky, Jens:** „Der jiddische Dante“. In: Süddeutsche Zeitung, 29. 6. 2004. (Zu: „Katzenelson“, Hörbuch).
- hs: „Shakes- und Biermann“. In: Die Welt, 11. 9. 2004. (Zu: „Liebeskunst“).
- Öhler, Andreas:** „Altona on Avon“. In: Rheinischer Merkur, 7. 10. 2004. (Zu: „Liebeskunst“).
- Boyes, Roger:** „Biermann in Love“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 17. 10. 2004. (Zu: „Liebeskunst“).
- Müller, Burkhard:** „Er ist ein Schnitter, der heißt Wolf“. In: Literaturen. 2005. H. 1/ 2. S. 46–48. (Zu: „Liebeskunst“)

Corino, Karl: „Ein Fall für Thomas Quasthoff“. In: Rheinischer Merkur, 21.7.2005. (Zu: „Liebeskunst“).

Sabin, Stefana: „... wie Liebe immer sprach“. Komplementäre Übersetzungen der Shakespeare-Sonette“. In: Neue Zürcher Zeitung, 27. 12. 2005. (U.a. zu: „Liebeskunst“).

Öhler, Andreas: „Heimat mit doppeltem Boden“. In: Rheinischer Merkur, 5.10.2006. (Zu: „Heimat“).

Anonym: „Beißen wie ein Wolf“. Interview. In: Der Spiegel, 30. 10. 2006. (Zur DDR-Ausbürgerung).

Greiner, Ulrich: „Es ist absurd: Ich glaube an den Menschen“. Interview. In: Die Zeit, 2. 11. 2006. (Zum 70. Geburtstag).

Räkel, Hans-Herbert: „Ein altes Lied wie aus andern Welten“. In: Süddeutsche Zeitung, 7. 11. 2006. (Zu: „Heimat“).

Templin, Wolfgang: „Als der Ostblock aufriss“. In: Rheinischer Merkur, 9. 11. 2006. (Zur DDR-Ausbürgerung).

Stein, Hannes: „Ich bin sechseinhalb“. Interview. In: Literarische Welt, 11. 11. 2006. (Zum 70. Geburtstag).

Decker, Kerstin: „Die Hoffnung starb 1976“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 12. 11. 2006. (Zur DDR-Ausbürgerung).

Schneider, Rolf: „Wir durften nicht schweigen“. In: Die Welt, 13. 11. 2006. (Zur DDR-Ausbürgerung).

Dotzauer, Gregor: „Minne- und Mein-Gott-Gesang“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 15. 11. 2006. (Zum 70. Geburtstag).

Forsthoff, Christoph: „Weil ich ja westdumm war“. Gespräch. In: Berliner Zeitung, 15. 11. 2006.

Hieber, Jochen: „Der Poet, der den Staat stürzte“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 15. 11. 2006. (Zum 70. Geburtstag).

Kunert, Günter: „Die Heimat von Wolf Biermann“. In: Berliner Zeitung, 15. 11. 2006 (Zu: „Heimat“).

Langner, Beatrix: „Und doch!“. In: Neue Zürcher Zeitung, 15. 11. 2006. (Zum 70. Geburtstag).

Misik, Robert: „Der Barde und der Krieg“. In: die tageszeitung, 15. 11. 2006. (Zum 70. Geburtstag).

Nutt, Harry: „Ein deutscher Fall“. In: Frankfurter Rundschau, 15. 11. 2006. (Zum 70. Geburtstag).

Sallmann, Salli: „Unser schlimmstes Gift“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 15. 11. 2006. (Zum 70. Geburtstag).

Verdofsky, Jürgen: „Ankommen? Nie und nimmer!“. In: Frankfurter Rundschau, 15. 11. 2006. (Zu: „Heimat“, 70. Geburtstag).

Maroldt, Lorenz / Vornbäumen, Axel: „Mit der Angst im Rücken“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 16. 11. 2006. (Zur DDR-Ausbürgerung).

Döpfner, Mathias: „Wolf, du musst deinen Vater rächen“. In: Die Welt, 20. 11. 2006. (Zum 70. Geburtstag).

- Braun, Michael:** „Mich wundert, dass ich so fröhlich bin“. In: Freitag, 1. 12. 2006. (Zu: „Heimat“).
- Nutt, Harry:** „Ehrensache“. In: Frankfurter Rundschau, 6. 12. 2006. (Zur Debatte um die Berliner Ehrenbürgerschaft).
- Minkmar, Nils:** „Szenen einer Ehre“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 13. 1. 2007. (Zur Debatte um die Berliner Ehrenbürgerschaft).
- Lohre, Matthias:** „Biermanns Frage der Ehrung“. In: die tageszeitung, 16. 1. 2007. (Zur Debatte um die Berliner Ehrenbürgerschaft).
- Ebel, Martin:** „Ehrenbürger Biermann“. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 18. 1. 2007.
- Lau, Jörg:** „Verkehrte Welt. Streit um Wolf Biermann“. In: Die Zeit, 18. 1. 2007. (Zur Debatte um die Berliner Ehrenbürgerschaft).
- Arend, Ingo:** „Wechsel. Soll Wolf Biermann Berliner Ehrenbürger werden?“. In: Freitag, 19. 1. 2007.
- Debus, Lutz / Wallraff, Günter:** „Wir Dissidenten waren uns sehr ähnlich“. In: die tageszeitung, 1. 2. 2007 (Gespräch zur Ehrenbürgerschaft Berlins).
- Kunert, Günter:** „Er überwindet die Widersprüche, er will sie vereinen“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 3. 2. 2007. (Zu dem Gedicht: „Heimat“).
- Thierse, Wolfgang:** „Die Verdienste des Wolf Biermann“. In: Die Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte. 2007. H.3. S.12–14.
- Oschlies, Renate:** „Berlin zottelt an meinem Herzen“. Gespräch. In: Berliner Zeitung, 10. 4. 2007.
- Bergman, Elliott:** „A glimpse at Dylan through Biermann“. In: Zeitschrift für Anglistik und Amerikanistik. 2007. H.4. S.431–440.
- Dahlgrün, Joy / Schwalbach, Helmut:** „... eine schuldlose Schuld! Wolf Biermann, Autor, Liedermacher“. Gespräch. In: Hamburger Klönschnack. 2007. H.11. S.9–10, S.46.
- Kugelmann, Yves:** „Ich bin kein Baum, ich bin ein Wolf“. Gespräch über Heimat und Entwurzelung“. In: Aufbau, Zürich. 2007. H.11. S.26–29.
- Gafka, Ewa:** „Zuckererbsen für jedermann? ‚Deutschland. Ein Wintermärchen‘ – Wolf Biermann in der Nachfolge Heinrich Heines“. In: Studia niemcoznawcze. 2007. H.34. S.211–220.
- Gibas, Monika:** „Clio am Scheideweg. Die Biermann-„Affäre“ und die akademische Geschichtswissenschaft in Leipzig und Jena“. In: Couragierte Wissenschaft. Eine Festschrift für Jürgen John zum 65. Geburtstag. Hg. von Monika Gibas, Rüdiger Stutz und Justus H. Ulbricht. Jena (Glaux) 2007. S.339–350.
- Harmsen, Thorsten:** „Die Musen lachen sich schief“. In: Berliner Zeitung, 8./9. 11. 2008. (Zur Ehrendoktorwürde).
- Mangold, Ijoma:** „Die Kraftwerke des Narzissmus“. In: Süddeutsche Zeitung, 8./9. 11. 2008. (Porträt).
- Fuhr, Eckhard:** „Immer noch ein Herzensbrecher“. In: Die Welt, 12. 9. 2007. (Zu: „Heimkehr nach Berlin Mitte“).

Bores, Dorothee: „Wenn man ihn kalt stellt und ihn echt isoliert“. Wolf Biermann als Mitglied des DDR-PEN“. In: Die DDR im Blick. Ein zeithistorisches Lesebuch. Hg. von Susanne Muhle. Berlin (Metropol) 2008. S.87–96.

Marmugi, Chiara: „Wolf Biermann und sein Meister Brecht“. In: Die DDR im Blick. Ein zeithistorisches Lesebuch. Hg. von Susanne Muhle. Berlin (Metropol) 2008. S.261–267.

Muscionico, Daniele: „So was macht giftig!“. Gespräch. In: Die Weltwoche, 12.2.2009. S.48–51. (Zu: „Berlin, du deutsche, deutsche Frau“).

Sollorz, Michael: „Legende ohne Totenschein“. In: Neues Deutschland, 4./5.4.2009. (Zu: „Berlin“).

Rögl, Heinz: „In meiner Wiege lagen Hammer und Sichel“. Der legendäre DDR-Liedermacher Wolf Biermann über seine Ausbürgerung und die Finanzkrise, über Erich Fried und Karl Kraus“. In: Falter, Wien, 26.10.2011. (Interview).

Finger, Evelyn / Öhler, Andreas: „Im Paradies würde ich vor Langeweile sterben“. Interview. Die Zeit, 3.11.2011. (Zum 75. Geburtstag).

Fischer, Eva-Elisabeth: „Der Neue ist immer der Dumme“. Interview. In: Süddeutsche Zeitung, 15.11.2011.

Schlüter, Christian: „Die große Klappe“. In: Berliner Zeitung, 15.11.2011. Auch in: Frankfurter Rundschau, 15.11.2011. (Zum 75. Geburtstag).

Schütt, Hans-Dieter: „Der Rausch der Rage“. In: Neues Deutschland, 15.11.2011. (Zum 75. Geburtstag).

Verdofsky, Jürgen: „Drachentöter mit klingendem Holzschwert“. In: Badische Zeitung, 15.11.2011. (Zum 75. Geburtstag).

Wildermann, Patrick: „Der Ehrenwutbürger“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 15.11.2011. (Besprechung des Geburtstagskonzerts).

Miller, G. Ann Stamp: „The cultural politics of the German Democratic Republic. The voices of Wolf Biermann, Christa Wolf, and Heiner Mueller“. Parkland, Fla (Brown Walker Press) 2011.

Törne, Dorothea von: „Biermanns Ich“. In: Die Welt, 7.1.2012. (Zu: „Mit fremden Federn“).

Wittstock, Uwe: „Die Verwüstungen des Alters“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11.5.2013. (Zu dem Gedicht: „Bildnis eines alten Dichters“).

gey.: „So isser eben. Der elende Rest: Wolf Biermanns Singen und Sagen im Parlament“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8.11.2014.

Decker, Gunnar: „Virtuose der Publikumsbeschimpfung“. In: neues deutschland, 19.11.2014. (Porträt).

Mayr, Stefan: „Mit ungebremster Wucht“. In: Süddeutsche Zeitung, 9.12.2015. (Zum Marion-Samuel-Preis).

Smets, Christoph: „Zum Rederecht von Liedermachern – Durfte Wolf Biermann im Deutschen Bundestag reden, obwohl er singen sollte?“. In: Zeitschrift für Parlamentsfragen. 2015. H.4. S.810–819.

Weidermann, Volker: „Der Ein-Mann-Deutschlandroman“. In: Der Spiegel, 1.10.2016. (Porträt zum 80. Geburtstag).

Hieber, Jochen: „Ich“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 8. 10.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Eger, Christian: „Ein bisschen Frieden“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 8./9. 10.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Geissler, Cornelia: „Ich kann jetzt den doppelten Salto“. Gespräch. In: Berliner Zeitung, 8./9. 10.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Schwering, Markus: „Ein Freund von Feinden“. In: Kölner Stadt-Anzeiger, 11. 10.2016. (Zu: „Warte nicht“).

Winkler, Willi: „Die allzu spitz sind, stechen“. In: Süddeutsche Zeitung, 11. 10.2016. (Zu: „Warte nicht“).

Kuhlbrodt, Detlef: „In der kommunistischen Kirche aufgewachsen“. In: die tageszeitung, 14. 10.2016. (Zu: „Warte nicht“).

Greiner, Ulrich: Ach, was für Zeiten!. In: Zeit-Literatur, Oktober 2016. (Zu: „Warte nicht“).

Dieckmann, Christoph: „Das gebrannte Kind“. In: Die Zeit, 10. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Grünbein, Durs: „Städtebesingen ist keine Kleinigkeit“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. 11.2016. (Zu dem Gedicht: „Berlin, du deutsche deutsche Frau“).

Martin, Marko: „Junger alter Wolf“. In: Die Welt, 12. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag und zu „Warte nicht“).

Decker, Gunnar: „Phantomschmerz aus dem Paradiese“. In: neues deutschland, 15. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag und zu „Warte nicht“).

Ebel, Martin: „Wir haben mehr gelacht als unsere Todfeinde“. Gespräch. In: Tages-Anzeiger, Zürich, 15. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Güntner, Joachim: „Freimütig währt am längsten“. In: Neue Zürcher Zeitung, 15. 11.2016. (Zu: „Warte nicht“).

Hupka, Stefan: „Nur wer sich ändert, bleibt sich treu“. In: Badische Zeitung, 15. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Knipphals, Dirk / Maier, Anja / Reinecke, Stefan: „Weltgeschichte im Wohnzimmer“. In: die tageszeitung, 15. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Kolbe, Uwe: „Auf Liebe folgt Schmerz“. In: Der Tagesspiegel, Berlin, 15. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Montag, Andreas: „Der Junge mit der Gitarre“. In: Mitteldeutsche Zeitung, 15. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Scheller, Wolf: „Der grau gewordene Schelm“. In: Mannheimer Morgen, 15. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag und zu „Warte nicht“).

Weber, Mirko: „Der preußische Dädalus“. In: Stuttgarter Zeitung, 15. 11.2016. (Zum 80. Geburtstag).

Lebert, Stephan / Illies, Florian: „Die DDR war meine Rettung“. Interview. In: Die Zeit, 31. 8.2017.

Wittstock, Uwe: „Ich war der, der verführt wurde“. Interview. In: Focus, 16. 3. 2019. (Zu: „Barbara“).

- Geißler, Cornelia: „Die Deutschen haben allen Grund, froh und glücklich zu sein“. Gespräch. In: Berliner Zeitung, 16./17.3.2019. (Zu: „Barbara“).
- Gutmair, Ulrich: „Unerhörte Begebenheiten“. In: die tageszeitung, 18.3.2019. (Zu: „Barbara“).
- Roth, Gerd: „Liebespaare in politischer Landschaft“. In: Mannheimer Morgen, 25.3.2019. (Zu: „Barbara“).
- Tietz, Janko: „In erster Linie Lästerei“. In: Der Spiegel, 30.3.2029. (Zu: „Barbara“ und zu einem offenen Brief Daniel Krugs).
- Delius, Mara: „Ich wollte immer nur die Welt verändern“. Gespräch. In: Die Welt, 4.5.2019.
- Jungen, Oliver:** „Lende und Wende“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 18.5.2019. (Zu: „Barbara“).
- Linder, Monika: „Ein deutsch-deutsches Leben in 120 Kisten. Wolf Biermann übergibt seinen Vorlass der Staatsbibliothek zu Berlin“. In: Bibliotheksmagazin, Berlin. 2021. H.3. S.5–13.
- Geißler, Cornelia: „Melancholie ist meine Hoffnung“. Gespräch. In: Berliner Zeitung, 19.10.2021. (Zu: „Mensch Gott!“).
- Bager, Wolfgang: „Im Niemandsland“. In: Mannheimer Morgen, 13.11.2021. (Zum 85. Geburtstag).
- Decker, Gunnar: „Das Kreuz mit dem Kommunismus“. In: neues deutschland, 15.11.2021. (Zu: „Mensch Gott!“).
- Schmolke, Oliver: „Zeugnisse eines Ungläubigen. Wolf Biermann und sein jahrzehntelanges Ringen mit Gott“. In: Neue Gesellschaft / Frankfurter Hefte. 2022. H 1/2. S.98–101. (Zu: „Mensch Gott!“).
- Bickelhaupt, Thomas: „Der gottlose Gottsucher“. In: Evangelische Stimmen. Zeitfragen und Kirche in Norddeutschland. 2022. H. 5. S.38–40. (Zum 85. Geburtstag).
- Löwisch, Georg / Öhler, Andreas: „Wann wird man je versteh'n?“. Gespräch. In: Die Zeit, 27. 10. 2022.
- Hillenbrand, Klaus: „Am lebenden Objekt“. In: die tageszeitung, wochentaz, 8.–14. 7. 2023. (Zur Ausstellung „Wolf Biermann. Ein Lyriker und Liedermacher in Deutschland“ in Berlin).
- Pilz, Michael: „Guten Tag, ihr armen Stasischweine“. In: Die Welt, 11. 7. 2023. (Zum Verlauf des Vorlasses).
- Meueler, Christof: „So oder so“. In: nd. Der Tag, 18. 7. 2023. (Zur Ausstellung in Berlin).
- Blume, Dorlis / Boll, Monika / Groß, Raphael (Hg.): „Wolf Biermann. Ein Lyriker und Liedermacher in Deutschland“. Berlin (Links) 2023.

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, Stand: 01.10.2023

Quellenangabe: Eintrag "Wolf Biermann" aus Munzinger Online/KLG – Kritisches
Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
URL: <https://online.munzinger.de/document/16000000051>
(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 11.10.2024)